



**Die Kunst des XIX. Jahrhunderts und der Gegenwart**

**Haack, Friedrich**

**Esslingen a. N., 1922**

Die übrigen Länder

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82187](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-82187)

Denkmal, in einem der kleinen Louvregärten aufgestellt, ist in dem auf S. 323 gekennzeichneten Typus gehalten. Interessant ist Frémiets Monument des spanischen Malers Velasquez, hoch zu Roß, gleichfalls in einem der Louvregärten. Prachtvoll seine Jeanne d'Arc, in Paris auf der Place de Rivoli an der Rue de Rivoli aufgestellt, mit der Standarte in der hoch erhobenen Rechten auf großem schweren Pferde, das im Vorschreiten begriffen ist und von seiner Reiterin mit Schenkel- und Zügelhülfen energisch zusammengestellt wird. Dem beigezäumten Kopf des Pferdes entspricht der zusammengeknotete Schweif, dem emporgehobenen linken Vorderbein das erhobene rechte Hinterbein. So ist alles geschehen, um die großartige plastische Komposition bewegt und lebensvoll, zugleich aber als ein in sich geschlossenes Kunstwerk zu gestalten.

Paul Dubois (1829—1905) hat eine ähnliche Reiterstatue der Jungfrau von Orléans geschaffen (Abb. 274). Auf einem mächtigen, mit dem rechten Vorderfuß und linken Hinterfuß flott ausgreifenden Schlachtröß sitzt mit gezücktem Schwert die schlanke und dennoch volle Jungfrauengestalt, deren ausgeprägt weibliche Formen selbst unter dem gotischen Panzer hervortreten. Die Jungfrau und noch mehr ihr Pferd ist von zuckendem Leben erfüllt, dazu von vortrefflicher stofflicher Charakteristik. Auch das schwierige Problem, Roß und Reiterin zu einer geschlossenen, in den Linien gut zusammengehenden Gruppe zu vereinigen, ist glänzend gelöst. Dadurch, daß der Schweif des Pferdes wie vom Wind zurückgeweht erscheint, die Jungfrau den Arm mit dem Schwert zurücknimmt und dieses schräg nach oben richtet, die Füße des Pferdes aber alle vier nach hinten weisen, wird der mächtigen Vorderhälfte des Tieres und seinem energischen Vorwärtsstreben ein glückliches Paroli geboten und eine wundervolle pyramidale Komposition erreicht. Nur das Gesicht der Jungfrau erscheint gegenüber den mächtigen Formen des Rosses klein und unbedeutend, wie es eben bei einer in naturwahren Verhältnissen wiedergegebenen Reiterfigur nicht anders sein kann. Es gibt eine Variante dieser Reiterstatue, der ein anderer Pferdetypus zugrunde liegt: der Hals ist kräftiger gebogen, mehr Schwanenhals, und das Tier trägt den Schweif noch höher. Außerdem fehlen Vorder- und Hinterzeug.

Dubois liebte die Formen des noch nicht voll entwickelten menschlichen Körpers und schloß sich dementsprechend, z. B. in seinem berühmten florentinischen Sänger, der italienischen Frührenaissance an. Glücklich und geschlossen im Umriß, reizvoll in Erfindung und Bewegung ist die mütterliche Erziehung (Abb. 275) von Eugène Delaplanche (1836—91). Als Vertreter der vielfarbigen Bildnerei seien endlich Charles Cordier und der Maler Gérôme, als Vertreter der Medaillen- und Plakettenkunst Chaplain und Roty genannt.

#### Die übrigen Länder (außer Deutschland und Österreich)

Die belgische Bildnerei bewegte sich meistens in ähnlichen Geleisen wie die französische, auch haben ihre Künstler zum Teil ihre Ausbildung in Paris erhalten. Zu den angesehensten Meistern gehörte Willem Geefs (1806—83), der mit seinem Bruder und einigen anderen Künstlern die Bildwerke an dem Nationaldenkmal in Brüssel gearbeitet hat. Überhaupt nahm in Belgien die Plastik, wie die Malerei, lebhaften Anteil an dem Aufschwung des nationalen Bewußtseins infolge des Befreiungskampfes. Geefs hatte u. a. das Denkmal für die Opfer der Revolution von 1830 auf dem Märtyrerplatze sowie das Grabmal des Grafen Mérode für die Kathedrale auszuführen. Außerdem röhren von ihm die Standbilder für Rubens zu Antwerpen und für Grertry zu Lüttich her. Eines seiner reichsten



Abb. 274 Die Jungfrau von Orléans von Paul Dubois

Werke ist die prachtvolle Kanzel für die Kathedrale daselbst. Willems Bruder, Joseph Geefs (1808—60), der in Paris studiert hatte, war bei der Ausführung des Nationaldenkmals beteiligt, ferner schuf er die Reiterstatuen Leopolds I. für Brüssel



Abb. 275 Mütterliche Erziehung von Eugène Delaplanche  
Kopenhagen (Zu Seite 328)

seinen Platz in der Loggia dei Lanzi zu Florenz als Gegenstück zu Giovanni Bolognas Raub der Proserpina wohl verdient“<sup>156</sup>). Als Beispiel dafür, daß, wie in Deutschland, so auch in den übrigen Ländern im 19. Jahrhundert eine wahre Denkmalswut herrschte, die sich besonders auf dieser Stilstufe der Plastik und zwar zumeist in künstlerisch gleichgültigen Werken Luft machte, wird das Denkmal Garibaldis von *Em. Gallori* an der Passeggiata Margherita in Rom hier abgebildet (Abb. 276).

In England, das in dieser Epoche so wenig wie in der vorausgegangenen oder in der folgenden auf dem Gebiete der Bildnerei Besonderes geleistet hat, wurde die renaissancistische Bewegung durch den Franzosen *Jules Dalou* (1838—1902) eingebürgert, der, ein genialer Schüler Carpeaux', wegen seiner Teilnahme an der Kommune aus Frankreich flüchten mußte und eine Anstellung als Professor am Royal College of Arts erhielt. Von englischen Bildhauern seien wenigstens *Hamo Thornycroft* (geb. 1850) und *Onslow Ford* (1852—1902) genannt. Thornycrofts „Gordon“ auf Trafalgar Square gehört zu den wenigen Denkmälern in London, die auf den ersten Blick fesseln und auch bei erneuter Prüfung siegreich standhalten.

und Wilhelms II. für den Haag, sowie die des heil. Georg. Außerdem arbeitete er manch Bildwerk idealen Genres. In ähnlichen Aufgaben eines naiv anmutigen Gebietes bewegte sich *Karl August Fraikin* (1819—93), der für Ostende das Grabmal der Königin der Belgier und für Brüssel das Doppelstandbild der Grafen Egmont und Hoorn schuf. Weiter ist der in Rom gebildete *Eugen Simonis* (1810—82) zu nennen, der außer Marmorwerken idealen Genres für Brüssel die Reiterstatue Gottfrieds von Bouillon ausführte.

In Italien zeichnete sich namentlich *Giovanni Dupré* (1817—82) durch edle Empfindung aus. In diesem Sinne ist seine häufig abgebildete Marmorgruppe der Pietà auf dem Friedhof von Siena berühmt geworden. In Mailand ist *Vincenzo Vela* (1822—91) hervorzuheben, dessen Napoleon auf St. Helena tiefe Empfindung und edle Durchbildung verrät. Als *Pio Fedis* (1815—92) Hauptwerk gilt der „Raub der Polyxena“, „der durch Kühnheit der Auffassung und Gruppierung

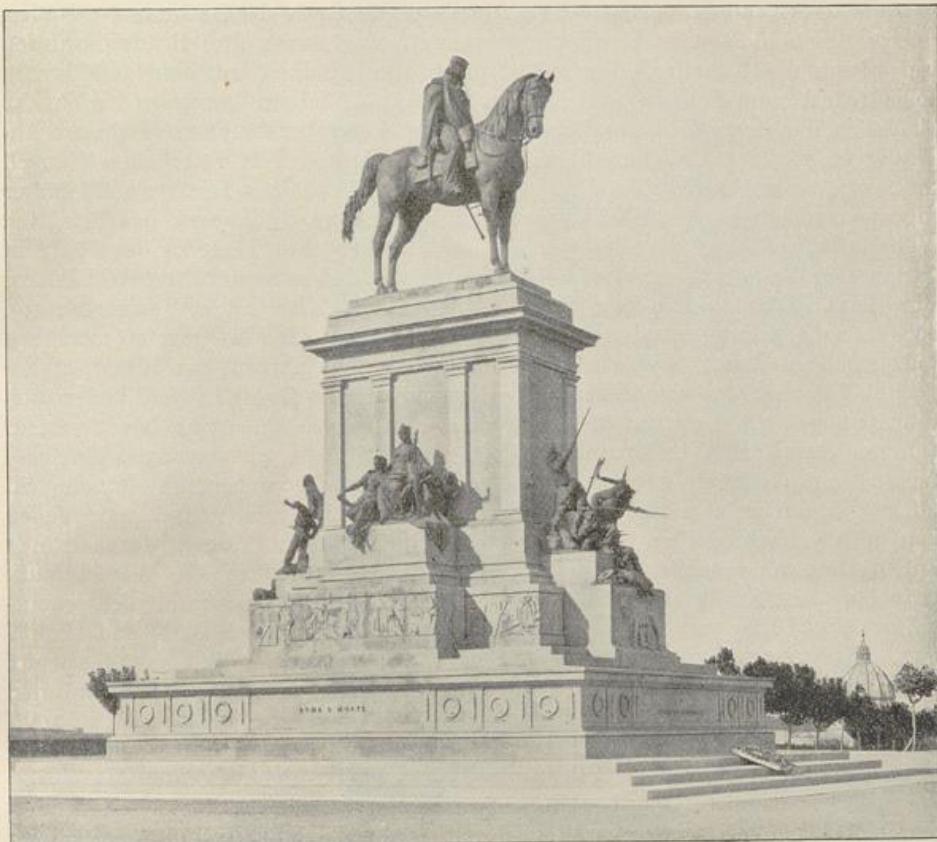


Abb. 276 Denkmal Garibaldis in Rom von Em. Gallori

## Deutschland und Österreich

Der vollständige Bruch mit der Antike ward in Deutschland von *Reinhold Begas* (geb. 1831, gest. 1911)<sup>157)</sup> vollzogen, einem Berliner Künstler. Die Berliner Bildnerei hat den größten Teil Deutschlands mit Denkmälern versorgt, wie auch das ganze Jahrhundert hindurch gerade auf der Plastik das Schwergewicht der Berliner Kunst beruhte. Begas galt seinerzeit für einen großen Kunstrevolutionär, weil er sich an den Barock der Michelangelo und Bernini anschloß. Eine Nachahmung der italienischen Renaissance-Bildnerei im engeren Sinne hat es im 19. Jahrhundert auf deutschem Boden überhaupt nicht gegeben. Leidenschaft um jeden Preis, Streben nach wirksamer Wirklichkeit, Bewegung im einzelnen und in den Massen, malerischer Gesamteindruck: das waren die Ziele, denen Begas nachjagte.

Reinhold Begas war wohl selbst Berliner Kind, allein seine Familie stammte väterlicherseits aus Spanien, mütterlicherseits aus Schweden<sup>158)</sup>. Väterlicher- wie mütterlicherseits aber floß Künstlerblut in seinen Adern. Sein Vater, der Maler Karl Begas d. Ä. (1794—1854), war auf der Berliner Jahrhundertausstellung mit gediegenen Bildnissen vertreten. Seine Mutter war die Tochter des Schloßbau-